

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 112 (1984)

Artikel: Der Kirchenbaumeister Jakob Grubenmann von Teufen (1694-1758)
Autor: Steinmann, Eugen
Kapitel: Porträt, Siegel und Wappen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-283977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch in den Aufträgen für Turmuhren gesehen werden dürfen, die Johannes während oder unmittelbar nach der Bauzeit für die Kirchen in Steinach 1743/44 und in Grub 1752 auszuführen hatte. Offenkundiger ist die Partnerschaft zwischen Jakob und *Hans Ulrich Grubenmann* (1709–1783). Aktenmässig nimmt sie ihren Anfang in Rehetobel, wo der spätere Brückenbauer die Kirchentüren, die Säulen in der Kirche und den Taufsteindeckel schuf. Sie setzte sich fort bei den Kirchenbauten von Stein 1749, Hundwil 1750, Sulgen 1751, Schwanden 1753 und Eschenbach 1753/54. Mit dem Tod von Jakob Grubenmann 1758 tritt Hans Ulrich dann in die Fussstapfen seines Bruders als Kirchenbaumeister, dem er, wie schon Fritz Stüssi dargelegt hat, wesentliche Impulse für die Weiterentwicklung der Dachstühle verdankte.⁵ Gelegentlich wurde anscheinend Jakob Grubenmann auch von seiner Gattin auf die Bauplätze begleitet. Jedenfalls vermerken die Bauabrechnungen von Rehetobel und Wald ZH ein Trinkgeld an sie.

Als Oberbaumeister rekrutierte Jakob Grubenmann seine zahlreichen Handwerker, Zimmerleute, Schreiner, Steinmetzen, vorwiegend aus Vorarlberg und Tirol, die Gipser speziell aus dem Bregenzerwald, die Maurer vor allem aus dem Allgäu. Das belegen unter anderem die Bauchroniken von Gossau, Rehetobel und Egnach-Neukirch. Indes beschäftigte er auch Zimmerleute aus dem Appenzellerland. In Rehetobel und Wald ZH verpflichteten die Baubehörden Grubenmann, Handwerker aus ihrer Gemeinde anzustellen, sofern diese sich mit den Arbeits- und Lohnbedingungen einverstanden erklärten und dem Baubetrieb nicht hinderlich waren. In Lindau war er aus Rücksicht auf das städtische Baugewerbe sogar gezwungen, auf seinen eigenen Bautrupp zu verzichten.

Porträt, Siegel und Wappen

Einem glücklichen Zufall mit bössartiger Ursache verdankt die Nachwelt der örtlichen Überlieferung von St.Gallenkappel zufolge ein *Porträt von Jakob Grubenmann*. In der «Tempelreinigung» an der Decke unter der Kirchenempore von St.Gallenkappel stellte ihn der Allgäuer Maler Josef Ignaz Weiss hemdärmelig und mit Hosenträgern angetan und mit dem Winkelmass unter dem Arm als ländlichen Baumeister dar und lässt ihn aus Rachsucht durch Jesus samt den geldgierigen Händlern aus dem Tempel verjagen (Abb. 1). Nur ein einziges Mal liess Jakob Grubenmann das bekannte *Familienwappen*, mit dem der Bruder Hans Ulrich später verschiedene von ihm erbaute Kirchen schmücken liess, an einer stuckierten Kirchendecke anbringen, und zwar in Wald. Im Unterschied zu seinem Bruder

führte er auch ein *Siegel*, das nicht mit dem Familienwappen versehen war, sondern eine männliche wachsende Halbfigur mit einem Hut auf dem Kopf und einem Zirkel in der Hand darstellte. Damit siegelte er in Egnach-Neukirch und in Rehetobel, wo der Abdruck im Gegensatz zu Egnach-Neukirch vorzüglich erhalten geblieben ist (Abb. 3). Als ein Grubenmann-Signet wird man das vierförmige Zeichen, das mit den Initialen «G» und «M» für «Gruben Mann», eine damals gebräuchliche Schreibweise, belegt und mit der Jahreszahl «1738» im Schlussstein der Kirche von Eggersriet eingemeisselt ist (Abb. 2).

Exkurse

1. *Schönholzerswilen TG, reformierte Kirche 1714*. Die Kirche wurde erbaut von Maurermeister Joseph Mathias (sic) von Wil und den Zimmermeistern Hans Jakob Baumann von Bischofszell und Wilhelm Rutishauser aus dem Schrofen, von denen beiden die Initialen in den Holzsäulen der Empore eingeschnitzt sind. Die Annahme, hier sei nach Plänen eines Ulrich Grubenmann gebaut worden, entbehrt jeder historischen Grundlage.⁶

2. *Oberwangen TG, Kapelle auf St. Martinsberg, 1728–1730*. Die Rechnung, die am 20. Juli 1728 beginnt und am 21. Juli 1730 endet, verbucht vom ersten Datum an nicht nur laufend Akonto-Zahlungen an Johannes Grubenmann (1707–1771), sondern vermerkt bei der am 6. Juli 1730 an ihn ausgerichteten Zahlung sogar: «die letzte bezahlung von seinem Verding». Wenn somit der Vertrag vom Kloster Fischingen mit Johannes Grubenmann geschlossen worden ist und dieser den Bau als junger Zimmermann ausführte, wird man das schöne Bauwerk in einem allfälligen Werkkatalog über ihn aufführen müssen, ungeachtet der Frage, wer den Plan dazu entworfen hat.⁷

3. *Henau SG, römisch-katholische Kirche, Neubau des Langhauses, 1740 bis 1742*. Ausser einer fünf Jahre vor Baubeginn gemachten Bemerkung des Wiler Stadtmaurers Anton Straub (?), man möge seinetwegen mit «dem Grubenmann oder mit einem anderen einheimischen Baukundigen» einen Akkord treffen, gibt es keinen positiven Hinweis, dass der Neubau von ihm ausgeführt worden wäre. Mit jedem einzelnen Handwerksmeister wurde separat abgerechnet. Ihre Namen sind jedoch in der Bauabrechnung von 1743 nicht vermerkt. Die im Pfarrarchiv liegenden Pläne lassen sich aufgrund der Schrift Grubenmann nur schwerlich zuweisen. Über die Grubenmann-Pläne, die im Stiftsarchiv unter der Rubrik von Henau eingeordnet sind, sich aber als Pläne für Eggersriet erweisen, wurde das Weitere unter diesem Ort im Werkkatalog ausgeführt. Die Zuschreibung des von 1740 bis 1742 erstellten Langhauses, das 1875/76 einem abermaligen Neubau wick, an Jakob Grubenmann ist daher, alles in allem betrachtet, zum allermindesten höchst zweifelhaft.⁸